

„Nehmen Sie bitte Platz“, sagte Septimus, der „menschlichste“ der drei, wie Carfew dachte.

Eine peinliche Pause folgte, während der junge Mann Platz nahm und seine Augen neugierig umherstreifen ließ, wobei er unruhig auf seinem Stuhl hin- und herrutschte.

Endlich begann Decimus: „Hören Sie mal, sagen Sie mal, Mr. Carfew, — ahm, ähä — — sagen Sie mal, was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen Werte von anderthalb Millionen einhändigte, Werte, die ich und Sie innerhalb vierundzwanzig Stunden in Bargeld umsetzen könnten, würden Sie es unternehmen, für uns eine Zeitung zu gründen?“

Wollte man sagen, Carfew war wie betäubt von diesem Vorschlag, so würde das nur zum geringsten Teile seinen Gemütszustand beschreiben.

War es doch der Traum Carfews, in London eine Zeitung zu gründen! Und dann mit anderthalb Millionen Pfund!!

Was konnte man nicht alles mit einer solchen Summe unternehmen.

Man konnte eine Zeitung gründen, die die ganze Welt beeinflussen würde. Die besten Schriftsteller jedes Landes würden Beiträge senden; die Spalten der Zeitung würden dem Genie, der Weisheit, dem Witz aller lebenden Sprachen angefüllt sein.

„Ob ich das unternehmen würde?“ fragte er heiser, „welch eine Frage!“

„Die Frage, die wir an Sie zu richten haben“, ergriff Septimus das Wort, „ist die: Wenn wir Ihnen morgen anderthalb Millionen Pfund einhändigen, sind Sie in der Lage und glauben Sie die Fähigkeiten zu haben, eine derartige Zeitung ins Leben rufen zu können?... Zweitens, wollen Sie sich verpflichten, daß die erste Nummer dieser Zeitung heute über drei Monate erscheint?“

„Ja“, stieß Carfew mit der freudigen Bereitwilligkeit eines kleinen Jungen heraus, dem man eine Fahrt auf einer Lokomotive vorschlägt.

„Fragen Sie ihn nach Sicherheiten“, warf plötzlich Octavius ein.

„Ich protestiere!“ Decimus war sehr ärgerlich über Octavius Bemerkung, aber Carfew beherrschte die Situation:

„Meiner Meinung nach hat Mr. Octavius völlig recht“, begann er. „Ich kann Sicherheiten bis zur Höhe von sechstausend Pfund bringen. Über diese Summe hinaus kann ich nichts versprechen.“

Septimus nickte: „Ich würde sicherlich niemals Mr. Carfew eingeladen haben, wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß man eine derartige Forderung stellen würde“, sagte er scharf.

Octavius, in Ungnade gefallen, starrte intensiv in die flackernden Kerzen, aber an seinen fest zusammengekniffenen Lippen konnte Carfew erkennen, daß der kleine Mann halsstarrig war. „Er soll morgen seine sechstausend Pfund vorzeigen... dann kann er meinen Anteil an unserem Unternehmen sofort erhalten.“

Carfew lächelte und stand auf.

„Morgen abend um dieselbe Zeit werde ich wieder hier sein.“

„Vollkommen überflüssig“, wiederholte Septimus verärgert. „Das ist mir furchtbar peinlich, Octavius — außerordentlich unangenehm, Decimus.“

Er begleitete Carfew bis zur Tür, hinter der der imponierende Diener geduldig mit dem Leuchter in der Hand wartete.

Wenige Minuten später war Carfew auf dem Rückwege nach London.

Sein Gehirn war in Aufruhr; unmöglich, in Ruhe zu denken. Nur das eine war ihm klar, daß jetzt endlich ein toller, ein unerhörter Traum seines Lebens Wirklichkeit wurde. Die Zeitung würde unter dem Titel „The Monitor“ erscheinen, würde das letzte Wort des heutigen modernen Journalismus werden. Die Auslandsabteilung könnte Marcaltan vom Megaphon übernehmen. Als dramatischer Kritiker könnte nur der große G.S.B. in Frage kommen. Und so plante er, bis er endlich gegen drei Uhr morgens in einen unruhigen Schlummer fiel. Carfew frühstückte im Bett, als der Zimmerkellner erschien und ihm mitteilte, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche.